II. Urkundliches zur Genealogie der Herzogin Judith von Bayern.

Von

Edmund Freiherrn von Oefele, k. Reichsarchivrath.

Dass Herzog Arnulf von Bayern einen Sohn Namens Ludwig hatte, wird wohl Jedem klar, der eine längst bekannte Traditionsnotiz des Klosters St. Emeram in Regensburg¹⁾ ohne Voreingenommenheit liest. Wenn nach derselben Judith, die Tochter Arnulfs und Wittve Herzog Heinrichs I. von Bayern »una cum filii sui Heinrichi« ein Gut, welches »frater eius Hluduvicus« besass, an das Kloster gab mit dem Bedinge, dass »ipsa domna et frater eius Hluduuicus« es lebenslänglich geniessen sollten, so ist eben Ludwig nicht Heinrichs II., sondern der Judith Bruder gewesen.

Um so mehr fällt es auf, dass Arnold, der in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts über das Emeramskloster, welchem er angehörte, schrieb, der entgegengesetzten Meinung war²⁾. Ihm vermuthlich folgend hat Aventin³⁾ nicht unter Arnulfs, sondern unter Heinrichs I. Kindern einen Ludwig aufgeführt, und in neuerer Zeit behauptete Janner⁴⁾, das »frater eius« der Traditionsnotiz sei von einigen Genealogen falsch gedeutet worden; es könne damit nicht ein Bruder der Judith, sondern nur Heinrichs Bruder gemeint

¹⁾ Zuerst gedruckt bei Pez, Thesaur. anecdot. I c, 62s., zuletzt bei Ried, Codex dipl. episcopat. Ratisbonens. I, 106; jetzt neu nach der Handschrift als Beilage I.

²⁾ Arnoldi liber II. de memoria beati Emmerammi et eius cultorum, cap. 57 (Mon. Germ. hist., Script. IV, 571): „Judita, Norici regni ducissa... pro se suisque filiis Hluduwico atque Heinricho.“

³⁾ Annales ducum Boiariae V, 1; Bayerische Chronik V, 5 (Sämmtliche Werke III, 16; V, 274).

⁴⁾ Geschichte der Bischöfe von Regensburg I, 361, Anm. 1.

sein, denn sonst hätte es nach der Sprache jener Zeit nicht ›eius‹ sondern ›suus‹ geheissen.

Nun kommt freilich ein ungrammatischer Tausch zwischen pronomen demonstrativum, possessivum und reflexivum im Latein des Mittelalters häufig genug vor; aber er war keine strikte Regel, vorherrschend blieb der rechte Gebrauch. Wenn also in jener Traditionsnotiz ›sibi serviendo‹ fehlerhaft steht für ei serviendo und ›advocati sui‹ fehlerhaft für advocati eius — denn Faramund¹⁾ ist offenbar der Hochstifts- und Klostervogt — so hindert das nicht, ein zweimal erscheinendes ›eius‹ in grammatisch richtigem Sinne aufzufassen.

Aber jeglichen Zweifel schneidet ein anderes Schriftstück aus St. Emeram ab, das bisher noch nicht veröffentlicht wurde²⁾. Es ist eine Carta traditionis, welche Judith dem Kloster ausstellt, als sie nach dem Hinscheiden Ludwigs die frühere Vergabung von ihrer beider Todes wegen in eine volle Schenkung unter Lebenden verwandelt. Auch hier findet sich fehlerhaftes ›sui‹ und ›sibi‹, dagegen ist jede Verdunkelung der Verwandtschaftsbeziehung ausgeschlossen durch die subjektive Fassung des Schriftstückes. Während die Notitia traditionis, objektiv gefasst, überall in der dritten Person spricht und so eine falsche Beziehung des ersten eius begünstigen mag, wird in der Carta traditionis die Schenkerin redend eingeführt³⁾, worauf sie in unmissverständlicher Weise Heinrichs II. als ›filii mei‹ erwähnt und Ludwig als ›frater meus‹ bezeichnet.

Dieser Ludwig war mittlerweile gestorben, die Worte der Carta ›sicut in ultimis vitae suae temporibus possedit‹ ergeben es zweifellos. Aber leider sind beide Schriftstücke ohne Datum, und nur annähernd lässt sich die Zeit der Akte bestimmen. Dass der zweite nicht um sehr viele Jahre später fällt, darf man wohl aus der Identität der Zeugen schliessen. Graf Sarhilo, der an ihrer Spitze steht, ist sonst im Jahre 973 beurkundet⁴⁾. Ein fester

¹⁾ Vielleicht identisch mit dem Varamunt, der eine Tradition an St. Emeram zur Zeit Bischof Wolfgangs bezeugt, Quellen und Erörterungen zur Bayer. Gesch. I, 9.

²⁾ S. Beilage II.

³⁾ Die Namen der Zeugen sind auf Betrieb der Mönche beigelegt worden, desshalb tritt, während Judith im Singular spricht, hier die plurale Redeweise (subscribere fecimus) ein.

⁴⁾ Mon. Germ. hist., Dipl. I, p. 586, Nr. 433; II, p. 50, Nr. 40.

Punkt jedoch, der nach rückwärts die Gränze bildet, ist der Beginn der Waltung des Bischofes Wolfgang von Regensburg im Jahre 972. In des Bischofes Hand wird aber das Schenkungsobjekt aufgelassen, unter ihm also steht St. Emeram noch unmittelbar, es ist keine Rede von Ramwold, den er zuerst zum Propste, dann im Jahre 975 zum Abte des Klosters einsetzt. Vielmehr sind Dompropst und Domdechant, die unter dem Bischofe das Kloster regierten¹⁾, bei der Besitzübertragung zugegen. Anderseits ist Heinrich II. noch Landesherzog, denn »cum manu Heinrici ducis« findet jedesmal die Auflassung statt. So fallen sicher die beiden Akte nicht nach 974, wo Heinrich sich empört und in die Verbannung geschickt wird. Judiths Eintritt in das Kloster Niedermünster — sie heisst ja schon »sanctimonialis femina« — kann auch vor dieser Katastrophe geschehen sein. An das folgende Jahr, wo Heinrich, seiner Haft entronnen, kurze Zeit wieder in Bayern weilt, Ramwold aber aus seinem Kloster flieht, ist nach der ganzen Lage der Dinge, besonders dem Verfahren des Regensburger Klerus gegen Heinrich, nicht zu denken.

Dass Arnold von St. Emeram, obwohl er auch die Carta traditionis kannte, denn er spricht von ihrer Rückfallsklausel, doch die Verwandtschaft zwischen Judith und Ludwig unrichtig angibt, ist eben einer von jenen Flüchtigkeitsfehlern, wie sie das Mittelalter in genealogischen Dingen, sobald ein paar Generationen in Mitte lagen, so leicht beging. War doch auch Kaiser Heinrich II. im Jahre 1021 der irrigen Meinung, sein Grossvater sei es gewesen, der Aiterhofen dem Kloster verliehen habe²⁾.

Herzogin Judith hat aber dennoch einen zweiten Sohn gehabt, nur hiess derselbe nicht Ludwig, sondern Brun. Das erfahren wir ebenfalls durch eine Traditionsnotiz, diessmal aus Niedermünster, wo sie in ein Salbuch³⁾ abgeschrieben wurde und so erhalten blieb. Nach derselben verlieh ein Herzog Heinrich »cum manu matris sue Judite« dem Kloster Niedermünster den Niessbrauch eines Gutes, welches »frater eius nomine Brun« in Beutelhausen besessen

¹⁾ Einen andern Propst und Dechant kann Arnold (M. G. SS. IV, 559) mit den Worten „Prepositus et decanus monasterium regebant post episcopum“ nicht wohl meinen. Auch Andreas Mayer führt im Thesaur. nov. iur. ecclesiast. II, 81, 91 Rihher und Walther als Dompropst und Domdechant auf.

²⁾ Mon. Boic. XXVIII a, 491.

³⁾ Herausgegeben von Studienrektor Höger im XXIII. Bande der Ver-

hatte. Unter ›eius‹ ist ohne Zweifel Heinrich zu verstehen; die Mitwirkung der Mutter dürfte auf Vormundschaftsführung deuten; Brun scheint todt gewesen zu sein. Der erste Herausgeber hat nun gemeint, ›matris‹ sei verschrieben, es müsse ›aviae‹ heissen, Heinrich sei der spätere Kaiser, Brun dessen Bruder, der Augsburger Bischof. Eine durch Nichts begründete Konjekture! Solches Verschreiben eines Zeitgenossen, so zu sagen in einem über die Handlung aufgenommenen Protokolle, ist höchst unwahrscheinlich. Einem Kopisten aber fiel es schwerlich ein, zweimal ›matris‹ zu schreiben, wenn seine Vorlage ›aviae‹ hatte. Dann ergäben sich auch chronologische Schwierigkeiten. Von Judith hören wir zuletzt im Jahre 980²⁾; Heinrich IV. wird Mitregent seines Vaters kaum vor Beginn der neunziger Jahre, alleiniger Herzog im Jahre 995. Oder wie liesse es sich erklären, dass Brun nicht mehr im Besitze des Gutes ist? Und dieses selbst, was ist es Anderes als das Krongut Butilshusa, das die Kaiser Otto I. und Otto II. im Jahre 973 auf Bitten der Judith dem Kloster Niedermünster schenken?³⁾ Hat also ein Herzog von Bayern, was er an dem Gute besass und vergeben konnte, dem Kloster übertragen, so muss Dieses früher geschehen sein. Durch die volle kaiserliche Schenkung wurde die blosse Niessbrauchverleihung des Herzogs bestätigt.

Ob Brun der Herzogin Judith Sohn auch jener Bruno gewesen, der im Jahre 976 von Kaiser Otto II. ›nepos noster‹ genannt wird, aber, wie es scheint, nicht mehr am Leben war⁴⁾, bleibe dahingestellt.

Beilagen.

I.

Traditio venerande ac sanctae monialis femine Iuditae.

Agnoscat igitur omnium fidelium industria, qualiter venerabilis patrona ac sanctimonialis femina Iudita nuncupata, memor inmarcescibilis remune-

handlungen des historischen Vereins für Niederbayern 1885; die Traditionsnotiz auf Seite 275—276. S. jetzt unten Beilage III.

¹⁾ Vielleicht ist es schon ein älterer Irrthum, denn jene Verse auf die Fundatrices von Niedermünster, welche vorne in dem Salbuche stehen, erwähnen zweier junger „nepotes“ (Enkel?) der Judith.

²⁾ M. G. DD. II, p. 258, Nr. 230.

³⁾ Ibid. I, p. 585, Nr. 432; II, p. 51, Nr. 41.

⁴⁾ Ibid. II, p. 155, Nr. 138.

rationis et eternae beatitudinis, tradidit una cum manu filii sui Heinrici ducis ad sanctum Emmeramum et ad servitium monachorum talem proprietatem, qualem frater eius Hludovicus in loco Eitarahoue sibi serviendo in potestate habuit, cum omnibus rebus ad eundem locum iuste et legitime pertinentibus; hoc est curtem cum edificiis et reliquis curtilibus, villis et casis, vineis¹⁾ ac vinitoribus et aurariis²⁾, agris, pascuis, silvis, aquis, piscationibus, molendinis, mobilibus et immobilibus, exitibus et redditibus, quesitis et inquirendis omnique legitima cautione, mancipiis utriusque sexus et reliqua. Omnia³⁾, ut supra dictum est, tradidit memorata domna ad altare sancti Emmerammi et ad commune servitium monachorum in manus Wolgangi⁴⁾ episcopi et advocati sui Faramundi; eo⁵⁾ quoque tenore, ut ipsa domna et frater eius Hludovicus in servitium habuerint et utantur usque ad finem vitae suae, post amborum vero obitum provenerit et redierit ipse locus in ius et servitium ecclesiae et fratrum cum omni integritate sine omnium contradictione.

Huius traditionis testes sunt per aures tracti: Sarhilo comes, Theomar, Tagini, Anno, Uualtheri,⁶⁾ Timo, Papo, Rödperht, Engilmar, Egilolf, Tuoto, Orendil, Ysanrih, Uuirunt, Leoparto, Uuichram, Ōgo, Ōdalrih, Heinpreht, Gotedio, Reginpreht, Purchart.

Vestituram huius rei Timo presentaverat ad aram sancti Emmerammi et fratribus. Presentes quoque tunc aderant: Rihherus prepositus, Uualtherus decanus, Iob, Amanoldus, Adalpertus et ceteri omnes.

Abschrift des zwölften Jahrhunderts in einem Traditionskodex des Klosters St. Emeram in Regensburg, Nr. 5¹/₂ der Literalien desselben im k. allgemeinen Reichsarchive (alte Bezeichnung: Z. 31), Blatt 55'—56.

II.

Traditio Heinrici ducis et Iudithae matris eius.

Noverit omnium fidelium, praesentium videlicet et futurorum, industria, qualiter ego Iuditha pro remedio animae meae et parentum meorum cogitans tradidi ad dei servitium et sancti Emmerammi martyris tale praedium, quale visa sum habere in loco, qui dicitur Eitarhoua, cum manu filii mei Heinrici ducis Bauuariorum cum omnibus ad eandem curtem iure et legitime pertinentibus, agris, pascuis, villis et casis, vineis ac vinitoribus et aurariis, silvis, aquis, piscationibus, molendinis, mobilibus et immobilibus, quesitis et inquirendis, exitibus et redditibus, mancipiis quoque utriusque sexus et omnino omnibus, ut dixi, ad eundem locum iuste pertinentibus, et sicut frater meus Hludovicus in ultimis vitae suae temporibus ad usus proprios possedit, in

¹⁾ veneis Hs.

²⁾ aureariis Hs.

³⁾ In der Hs. steht zwischen reliqua und omnia keine Interpunktion.

⁴⁾ Als bald durch Ueberschreibung des f korrigirt aus Wolgangi.

⁵⁾ Ea Hs.

⁶⁾ Als bald durch Ueberschreibung des h korrigirt aus Uualteri.

manum venerabilis viri Uuolfgengi¹⁾ episcopi et Faramundi advocati sui; ea scilicet ratione, ut monachi ibidem deo et sancto martyri eius Emmerammo servientes ad communem utilitatem perpetualiter eandem curtem possideant. Si vero aliquis episcoporum per futura tempora succedentium ad suum, quod fieri non credo, privatum servitium redigere vel vassallis suis ad beneficium dare temptaverit, heres meus sicut reliqua sibi derelicta haereditario iure et hanc curtem possideat. Et ut haec traditio in perpetuum semper firma permaneat, hos testes, qui ea viderunt fieri et audierunt, subscribere fecimus, more legali per aures attractos:²⁾ Sarhilo comes, Teomar, Tagani, Anno, Vualtheri, Timo, Papo, Rōdpreht, Engilmar, Egilolf, Tuoto, Orendil, Ysanrih, Vuiront, Lieoparto, Ōgo, Ōdalrich, Heimpreht, Gotidieo, Reginpreht, Purchart, Vuiram.

Abschrift des elften Jahrhunderts in einem Traditionskodex des Klosters St. Emeram in Regensburg, Nr. 5^{1/2} der Literalien desselben im k. allgemeinen Reichsarchive (alte Bezeichnung: Z. 32), Blatt 35'—36'.

III.

Traditio Heinrici ducis et matris eius Ivdite.

Monet divina pietas omnes scire volentes, presentes videlicet et futuros, qualiter nobilissimus dux nomine Henricus cum manu matris sue domne Ivdite tradidit ad aram sancte Marie tale predium, quale frater eius nomine Brvn habere visus est in loco, qui dicitur Pewtelshausen³⁾, pro remedio anime sue et omnium parentum suorum; ea videlicet ratione, ut ad usum et stipendium sanctimonialium et clericorum ibidem servientium perpetuo consistat, ita ut nemo potestatem habeat, sine consensu sanctimonialium iam dictum locum in beneficium dare aut commutare, sed cum omnibus ad iam scriptum predium pertinentibus, edificiis, agris, vineis, quesitis et inquirendis cunctisque ibidem iuste pertinentibus perenniter consistendum et sanctis monialibus perfruendum. Hanc tradicionem suscepit advocatus Pilgrim. Et isti sunt testes: Poppo comes, frater eius Aribro, Chaldalhoch⁴⁾, Arnol⁴⁾, Werinheri, Waltchuon, Chaldalhoch, Arnolt, Helmpret, Reginpret, Pabo, Meginhart, Pero, Ruodprecht, Ōgo, Egilolf, Adalo.

Abschrift des fünfzehnten Jahrhunderts, wobei zum Theile eine ältere Schrift nachgeahmt ist, im „Saal- und Fundations-Buch“ des Reichsstiftes Niedermünster zu Regensburg vom Jahre 1444 (jetzt im k. Kreisarchive Landshut), Blatt 38' vor dem auf Beutelhausen bezüglichen urbarialen Eintrage.

¹⁾ So die Hs.

²⁾ attracti Hs.

³⁾ Diese Namensform des fünfzehnten Jahrhunderts gebraucht der Abschreiber wohl aus dem praktischen Grunde der Verständlichkeit.

⁴⁾ So die Hs.